

Gruß vom Chamäleon

Ganz ohne Starrummel ist die Pianistin Maria Lettberg erfolgreich. Nun stellt sie träumerische finnische Stimmungsbilder vor.

Wo kommt eine Künstlerin her, die in Riga geboren wurde, in Schweden aufwuchs, in Russland, Finnland und den USA gelernt hat und nun in Berlin lebt? Wer Maria Lettberg zuhört, vergisst solche sehr deutschen Fragen ziemlich schnell. Denn worum es der fröhlich-lebhaften Pianistin geht, lässt sich in National-Schubladen doch nicht unterbringen: zarteste melodische Einfälle, Nuancen der Klangphantasie, Schwüngen am Rand des Tonalen. Einfühlsam hat sie vor ein paar Jahren den grenzwertigen komplexen Werkkosmos Alexander Skrjabin (1872 bis 1915) ausgeleuchtet. Nach einer Doktorarbeit über den Magier der unaufgelösten Harmonien ergriff sie die Gelegenheit, sein stattliches Klavierœuvre aufzunehmen; die Box mit 8 CDs plus DVD setzt weiterhin Maßstäbe. Nun ist Maria Lettberg ein neuer Coup gelungen: Ihr jüngstes Album stellt den Finnen Erkki Melartin (1875 bis 1937) vor. Wieder entstand die Handarbeit in Verbindung mit dem Deutschlandradio Kultur – ein echtes Glanzstückchen öffentlich-rechtlichen Engagements. Meist kurze Tongedichte suchen hier zwischen Volkslied-Nachklängen, verträumter Spätromantik und der Avantgarde virtuos einen eigenen Weg. Fast chamäleonhaft kann Melartin, ewiger Zweiter hinter Jean Sibelius, seinen Stil abtönen. Maria Lettberg bringt flüchtige „Späne“ ebenso zum Funkeln wie eine markig-steile „Fantasia apocaliptica“ – mit poetischer Leidenschaft, die sich ihrer Sache ganz sicher ist.

Maria Lettberg: „Erkki Melartin – Soloklavierwerke“ (Crystal Classics, ab 14.), „A. Skryabin – Das Soloklavierwerk“ (Capriccio)

JOHANNES SALTZWEDEL



Pianistin Lettberg: Klangphantasien auf der Spur

Neue Klassik-CDs



Mikhail Ovrutsky – Turning Points (Berlin Classics). Ab 22.4.



Trio Mediaeval – A Worcester Lady Mass (ECM)



Jacopo Foroni: Cristina Regina di Svezia (Sterling)



Bernhard Molique: Streichquartette Vol. 3 (cpo)

Dieser schlanke, glutvolle Geigenton – ja, Mikhail Ovrutsky, 31, ist ein Schüler des legendären Zakhar Bron, seit 2005 sogar sein Assistent. Über alle Technik hinaus zeigt er hier, begleitet von seiner Schwester, erstaunliche Vielseitigkeit: Lyrisches von Prokofjew, Sentimentales von Tschaiakowsky, Bachs g-Moll-Solosonate und die F-Dur-Sonate von Mendelssohn, außerdem zwei Gershwin-Schmankerln, sämtlich perfekt und bravourös.

Frauenstimmen in prima Akustik, dazwischen kein gesprochenes Wort: So feierten im 13. Jahrhundert die Mönche der Marien-Abtei von Worcester sicher nicht Messe. Die drei Damen vom Trio Mediaeval aus Oslo wissen das natürlich und bringen die mittelalterlichen Harmonien erst recht ergreifend zum Leuchten. Zwei Stücke hat der Komponist Gavin Bryars ergänzt; liturgisch wie stilistisch einfühlsam, sehr hörenswert.

Beinahe zufällig gelangte 1848 der Veroneser Jacopo Foroni (1825 bis 1858) nach Stockholm und entwickelte sich im Nu zum Musikstar der Stadt. Sein Entreestück, eine Oper über die Abdankung der legendären gelehrten Königin, ist melodisch wie dramaturgisch eine beachtliche Leistung. Donizetti und Verdi ebenbürtig. Dirigent Tobias Ringborg und das Ensemble der Oper Göteborg dürfen auf ihre Wiederentdeckung stolz sein.

Für Robert Schumann war er ein „trockener Gessel“, für Mendelssohn ein „dicker Weinbürger“. Hört man da Neid? Der Nürnberger Molique (1802 bis 1869) konnte nämlich einiges: Frische Themen, souveräne Durchführung und feine harmonische Seitenblicke lassen ihn gleichrangig mit Onslow oder Burgmüller erscheinen. Das Mannheimer Streichquartett hebt jetzt kongenial diese vergessenen Schätze. JOHANNES SALTZWEDEL

Klassik im April

OPERN

BASEL

Richard Wagner: Parsifal. Theater. Premiere 3.4., auch 8., 15., 18., 25. und 30.4. Benedikt von Peter inszeniert das Gralsrätenspiel, Wagners Vermächtnis.

BERLIN

Alban Berg: Wozzeck. Staatsoper im Schiller Theater. Premiere 16.4., auch 21. und 24.4. Unter Andrea Brethns Regie singt Roman Trekel die Titelrolle – und natürlich dirigiert Daniel Barenboim selbst.

Richard Wagner: Parsifal. Philharmonie. Konzertante Aufführung am 8.4. Marek Janowski setzt seinen Wagner-Zyklus fort – mit Christian Elsner (Parsifal) und Yvonne Naef (Kundry).

DRESDEN

Claudio Monteverdi: L'incoronazione di Poppea. Semperoper. Premiere 2.4., auch 5., 9., 12. und 15.4.

Eine Frau will nach oben, egal, wie: Regisseurin Florentine Klepper sieht das Werk von 1642 als Drama der Machtgier. Nicole Heaston singt die Titelrolle.

GELSENKIRCHEN

Sidney Corbett: Ubu. Musiktheater im Revier. Uraufführung 29.4., auch 30.4. Alfred Jarrys grotesk-moralfreie Figur erzeugt ihr Chaos zu Klängen, die von elisabethanischer Musik, Deep Purple und Bartók inspiriert sein möchten.

HANNOVER

Richard Wagner: Siegfried. Staatsoper. Premiere 17.4., auch 20. und 30.4. In Barrie Koskys „Ring“-Teil Nummer drei debütiert Robert Künzli als Titelheld.

HEIDELBERG

Alexander Muno: Vom Meer. Opernzelt. Uraufführung 29.4.

Im Fjord-Beziehungs-drama nach Ibsen bringt Muno, 32, Ebbe und Flut von vier beschädigten Seelen zum Klingen.

KÖLN

Karlheinz Stockhausen. Sonntag aus Licht. Staatstheater. Uraufführung 9./10.4., auch 20./21., 24., 26./27. und 28./29.4. Ein Kraffakt für das Göttliche schlechthin: Der Schlussteil des gigantischen, eine Woche umfassenden Opernzyklus wird szenisch betreut von der spanischen Erfolgsgruppe La Fura dels Baus.

REGENSBURG

Benjamin Britten. The Rape of Lucretia. Theater. Premiere 9.4., auch 12., 16., 20., 24. und 26.4. Warum bringt sich eine Vergewaltigte um? Britten, oratorisch geschult, lässt

die altrömische Handlung von Chören christlich kommentieren.

SAARBRÜCKEN

Gioacchino Rossini. La Cenerentola. Staatstheater. Premiere 16.4., auch 20., 23., 26. und 29.4. Sebastian Welker inszeniert das pflügg-psychologisierte Märchen für Große.

SCHWERIN

W. A. Mozart: Così fan tutte. Staatstheater. Premiere 8.4., auch 10., 13. und 24.4. Zeitlos ergötliche Verwirrspiele zu viert von 1790 – am Pult: Judith Kubitz.

WIESBADEN

Rodion Schtschedrin: Lolita. Staatstheater. Premiere 30.4.

Der alte Mann und sein Nymphchen: Konstanze Lauterbach bringt die Opernversion (1994) des Nabokov-Romans von 1955 auf die Bühne.

FESTIVALS

Brühl: Konturen. 10.–20.4.

Klavier-Geheimtipp Igor Levit und Cello-Virtuose Jens Peter Maintz, das sind nur zwei der Köpfer, die Klarinetist Ralph Manno diesmal eingeladen hat.

Esslingen: Podium. 29.4.–7.5.

Zum dritten Mal spielen junge Musiker an ungewohnten Orten anspruchsvolle Werke abseits steifer Konzertroutine.

Hamburger Ostertöne. 22.–25.4.

Composer in Residence José María Sánchez-Verdú steuert eine Kammeroper bei. Von Brahms sind die drei Streichquartette und drei Quintette zu erleben.

Lucerne Festival zu Ostern. 9.–17.4.

Auch hier gibt's reichlich Brahms, zudem konzertieren Stars wie Mitsuko Uchida (Klavier) und Kolja Blacher (Violine).

Thüringer Bachwochen.

15.4.–8.5. Tanz und Jazz runden ein reichhaltiges Programm ab, das diesmal jubiläumssbedingt einen Liszt-Schwerpunkt hat.

KONZERTE

Gera: Tod und Verklärung. Konzertsaal.

20. und 21.4.; 22.4. im Theater Altenburg. Zwei Uraufführungen neben Elgar und Strauss – Generalmusikdirektor Howard Arman hat ein kluges, anspruchsvolles Oster-Programm zusammengestellt.

Hamburg: Lyriarte und Irvine Arditt.

Rolf Liebermann-Studia. 5.4. Vier Spitzenmusiker präsentieren Barock und Avantgarde im Wechsel.

Weimar: Liszts Graner Messe. Weimar-

halle. 11.4. Sozusagen die Generalprobe für den Auftritt am 15.4. in Luzern (s. Festivals).